

Vermischtes.

Millionenunterstellungen eines Gemeindevorstandes. Vor den Leipziger Geschworenen hatte sich der ehemalige Gemeindevorstand von Lebnitz, Max Bruno Heinrich, wegen Verbrechen im Sinne der Unterschlagung, Urkundenfälschung und Urkundenverheimlichung zu verantworten. Die Verurteilungen sind begangen in den Jahren 1917 bis 1921 und erreichten eine Gesamtsumme von 1 115 000 Mark. Heinrich ist 1914 zum Gemeindevorstand gewählt worden, seine Geschäftsführung war einwandfrei während der ersten drei Jahre. Dann geriet er auf die schlechte Bahn infolge seiner Leidenschaft für Rennreiten, die die ganzen großen Summen verschlungen haben. Heinrich legte seine Reiten auf den Rennplätzen in Dresden und Leipzig an, die er persönlich besuchte. Später hat er auch Reiten auf andere Rennrennen in Berlin, Hamburg, Baden-Baden uho. angegeben und nun sieht die Verurteilung ein, die immer größer geworden sind, die seine eigenen Mittel nicht mehr ausreichten, um seiner Leidenschaft zu fröhnen. Der Angeklagte Heinrich legte ein unumwundenes Geständnis ab. Er steht jetzt im 58. Lebensjahre und ist in ziemlich jungen Jahren zu einer guten Stellung gekommen. Die Geschworenen billigten ihm keine mildernden Umstände zu. Der Gerichtshof erkannte demgemäß auf eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren 6 Monaten.

Garben geht außer Landes. Maximilian Garbens „Zukunft“, deren Erscheinen aus wirtschaftlichen Gründen mehrfach in Frage gestellt war, ist nunmehr endgültig eingegangen. Garben verläßt Deutschland und beschäftigt sich künftig in der Schweiz auf dem Landgut seines Bruders Richard Wittling, des früheren Direktors der Nationalbank, zu leben.

Ein Diebstahl der sich lohnt. Eine Briefstafel mit 750 000 Mark und Schecks über 100 Millionen Mark gestohlen. Im „Schwarzen Rog“ in Naumburg wurde einem Gast, der das Zimmer auf kurze Zeit verlassen hatte, eine Briefstafel mit 750 000 Mark Papiergeld, zum Teil in ausländischen Scheinen, außerdem mit Depotscheinen, Aktienscheinen und Schecks im Werte von 100 Millionen Mark gestohlen.

Letzte Drahtnachrichten.

Die neuen Getreidemillagespreise.

Berlin, 18. Oktober. Dem B. T. zufolge ist das Gesetz dem Reichstag zugangen, das den Preis für das erste Drittel der Getreidemillages für die Tonne Roggen auf 20 500, Weizen 22 500, Gerste 19 000, Hafer 18 000 Mark festsetzt.

Die neue sozialdemokratische Reichstagsfraktion.

Berlin, 18. Oktober. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich gestern nachmittag neu konstituiert. Es wurde einstimmig ein Vorstand von 15 Mitgliedern gewählt. Zu Fraktionsvorsitzenden wurden ebenfalls einstimmig gewählt Hermann Müller, Rittmann, Wels, Seibemann und Hents. Geschäftsführende Vorsitzende sind Hermann Müller und Rittmann. Zu Sekretären der Fraktion wurden Rittmann und Dr. Herz gewählt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß sich hierauf mit der Reichspräsidentenwahl. Man kam zu dem Ergebnis, am Wahltermin des 3. Dezember festzuhalten. Sollte jedoch von einer anderen Partei des Reichstages ein Antrag auf Veränderung der Verfassung gestellt werden, ohne den eine Verschlebung der Wahl nicht möglich ist, so behält sich die Fraktion vor, dazu noch besondere Stellung zu nehmen. Auch das Zentrum und die Demokraten beschloßen sich gestern in Fraktionsitzungen mit der Reichspräsidentenwahl. Unbillige Beschlüsse wurden von beiden Fraktionen nicht gefaßt.

Weiters Inzandlungen nach Ausschiffen.

Berlin, 18. Oktober. Gestern Abend wurde im Hof für Obdachlose von der Kriminalpolizei nach Teilnahme an den kommunistischen Ausschreitungen vom Sonntag gefaßt. Die polizeiliche Verfolgung der kommunistischen Urheber der Zusammenstöße am Freitag

...wird fortgesetzt. Es wurde aber auch im Hinblick auf die Freiheit und Ordnung eine strenge Untersuchung eingeleitet, da der Verdacht besteht, daß es sich um einen Wechsellieferanten handelt, dessen Ziele gegen das Volk zum Schutze des Reiches verfahren.

Ein außergewöhnlicher Schritt gegen die Reichslandkommissionen.

Paris, 18. Oktober. Wie eine sozialdemokratische Korrespondenz mitteilt, soll in der Angelegenheit der Aufhebung des auf acht Monate Befristungs lautenden Urteils gegen den Hochverräter Gumbert in Paris durch die Reichslandkommission ein außerordentlicher diplomatischer Schritt der Vertreter Deutschlands bei den Staaten, die in der Reichslandkommission vertreten sind, beabsichtigt sein.

Frankreichs Wirkung zum Verträge Brabburgs noch nicht festgestellt.

Paris, 18. Oktober. Nach einer sichtlich beeinflussten Mitteilung des Journal des Debats ist im Augenblick nicht die Rede von der Erörterung der französischen Gegenvorschläge zu dem Entwurf Brabburgs in der Reparationskommission. Gombert habe noch keine Entscheidungen getroffen, und die Sachverständigen, die mit der Aufstellung des Planes betraut seien, hätten ihre Arbeiten noch nicht beendet. Der zweite französische Delegierte Mauciere habe gestern im Finanzministerium hierüber eine Unterredung mit dem Sachverständigen Ferrus gehabt, aber im Augenblick sei im wesentlichen die Regierung für die Frage zuständig.

Aus der Reparationskommission.

Paris, 18. Oktober. Die offizielle Sitzung der Reparationskommission von gestern nachmittag war ausschließlich der Erledigung von laufenden Angelegenheiten gewidmet. Es folgte keine halbamtliche Sitzung darauf. Erst am Freitag wird eine solche stattfinden und dabei die Prüfung der Lage infolge des weiteren Marksturzes und der Vorschläge Brabburgs vorgenommen werden. Es besteht die Hoffnung, daß Brabburgs Gegenvorschläge betreffend Kontrollmaßnahmen über die deutschen Finanzen vorliegen wird.

King George hat wieder gesprochen.

London, 18. Oktober. Lord George hielt heute gelegentlich der Eröffnung des neuen Hafengebäudes der Londoner Hafenbehörde eine Rede, in welcher er sagte, der Handel erhole sich nach und nach und man könne wieder besseren Zeiten und größerer Wohlfahrt entgegengehen.

Aufhebung der Devisenordnung in Wien.

Wien, 18. Oktober. Bundeskanzler Seipel erklärte einer Abordnung industrieller, kommerzieller und gewerblicher Kreise, daß die Verhältnisse es der Regierung in Kürze gestatten würden, die Aufhebung der von vornherein nur als Übergangsmäßnahme gedacht gewesenen Devisenordnung und die Freigabe des Devisenhandels durchzuführen.

Eintrag eines Kirchturms.

Stng, 18. Oktober. Gestern Abend ist der Turm der Pfarrkirche von Taufkirchen am Bram eingestürzt. Durch den Einsturz wurden die beiden Emporen heruntergerissen und die Orgel vernichtet. Ein neben der Kirche stehendes Haus ist zur Hälfte zerstört worden. Hierbei wurde eine in diesem Hause wohnende Eisenbahnerfamilie verunglückt. 2 Knaben im Alter von 8 und 4 Jahren wurden getötet, während die Mutter und 3 kleinere Geschwister gerettet werden konnten. Der Einsturz des baufälligen Turms ist durch die ungewöhnlich starken Niederschläge der letzten Monate beschleunigt worden.

Unfälle.

St. Antonis, 18. Oktober. Das Millimeterkurve T. K. geriet, als es aus der Halle gebracht wurde, in Brand und wurde vollständig zerstört. 4 Leute der Besatzung erlitten dabei Verletzungen.

Chalons sur Marne, 18. Oktober. Auf dem Schießplatz wurden durch Explosion von Granaten zwei Soldaten getötet und zwei Offiziere und zwölf Mann mehr oder weniger schwer verletzt.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Seidmann. Druck u. Verlag: Ruxer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Rux.

Wissen L. S. Wer ist der Zote? Auf dem Schaner der Linie Witten-Jöhns, unter der nach Witten führenden Lederbrücke, wurde ein junger Mann tot aufgefunden. Er hat sich offenbar von einem Uferabhang überfahren. Weder die Verblüfftheit steht noch nichts fest. Der Mann ist 20 bis 25 Jahre alt, mittelgroß, dunkelblond, schlank, bekleidet mit dunkelblauer Jacke, weißem, blaue gestreiftem Hemd, „W. W.“ gestrichelt. — Die Zahl der Verurteilungen ist hier wiederum beträchtlich gestiegen. Nach dem Vergleich der beim städtischen Arbeitsamt vorgemerkten Arbeitsuchenden gab es Ende September 678 männliche und 2 weibliche, zusammen 1090 gegen 878 Ende August.

Freiburg, Einbrecher bei der Arbeit. Hier sind am Sonntag eine Anzahl Einbrüche verübt worden, wobei den Einbrechern in einem Falle Werte in Höhe von 700 000 Mark die Hände flossen. In einem anderen Falle wurde ein großer Vorrat Gold- und Silberstücke gestohlen. In ersterem Falle hat der Diebstahl für Wiedererlangung eines Verlustes von 200 000 Mark bzw. 10 Prozent des Verdienstes und für die Festnahme der Täter eine solche von 1000 Mark ausgelöst.

Brand-Ordnung. Wegen Unterschlagung im Amt, durch die die Stadt um 112 000 Mark geschädigt worden ist, ist der Stadtkassier Kleffner hier vom Schwurgericht Freiberg unter Zustimmung mildernden Umstände zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. K. hatte flucht geleistet und die Unterschlagung durch falsche Einträge in die Bücher zu verdecken gesucht.

Hessen. Ein schwerer Lastkraftwagenunfall ist sich am Sonnabend Abend hier ereignet. Ein mit Kartoffeln beladener Kraftwagen nebst Anhänger schlug an einer Straßenabiegung infolge Versagens der Bremse um. Von den auf dem Wagen befindlichen zwölf Personen wurden mehrere schwer oder weniger verletzt. Der Arbeiter Doppel starb einige Stunden nach seiner Entlassung ins Krankenhaus.

Forderungen der sächsischen Industrie.

Der Ausschuss Deutschnationaler Industrieller Sachsenden in einer am Sonnabend abgehaltenen Versammlung eine Erklärung zur sächsischen Landtagswahl an, in der heißt:

Die Landtagswahlen sind für alle Schichten der Bevölkerung eine ernste Mahnung zur Selbstbestimmung. Es heißt jetzt nicht sozialistisch, sondern ökonomisch wirtschaften. Die dem Volk notwendigen und so nützliche Solidarität von Kapital und Arbeit verlangt die Befolgung der aller Rechte geschärften Forderungen. Der Unternehmer gebe dem Arbeiter was möglich ist, der Arbeiter schaffe mit Arbeitsmühen dem gemeinlichen Werte. Jede Tonne importierten Rohes drückt den Marktwert weiter, aber jede Tonne deutscher Verfertigung hebt die Kaufkraft des Geldes. Die Reichsbahn und die Eisenwerke sind ein Musterbetrieb geworden. Auch in allen anderen Wirtschaftszweigen, im Groß- und Kleinhandel muß mehr Arbeit und mehr Leistung und in allen Wirtschaftszweigen die Parole sein. Dem Exzentriker der Ausländer im Inlande ist entgegenzuwirken, ein Staats- und kein Industriepapier sollte in Auslandsbesitz verbleiben. Deutscher Boden ist besser als fremde Böden. Die sonstige Verwertung von Auslandsbesitzungen für Volkserhaltung und Wohlfahrt vorzuziehen ist ein gutes Merkmal an Volk und Wirtschaft. Die Markstabilisierung ist eine Lebensfrage, die müssen wir all unser Denken und Tun richten. Die Selbsthilfe verlangt zunächst die Einschränkung des unnötigen Verbrauches, vor allem von Genussmitteln und Luxusartikeln. Zur Markstabilisierung taugt die Regelung des Devisenhandels, die Zurückdrängung der Spekulation und der Verbot der Devisenabfuhr im Inlandsverkehr nicht viel. Die Regierung muß an größere Mittel denken.

Ohne Einstellung der Kriegsschuldigungen in Gold oder Devisen und ohne Verringerung der Sachleistungen wird die stärkste Quelle der Geldentwertung nicht gestoppt und die Mißverhältnisse großer Arbeitslosigkeit und Armut nicht beseitigt. Verkehrt wären die fortgeführten Kriegsschuldigungen, ohne von den Feinden die Räumung des Reichsbodens, die Wiederherstellung der Reichshoheit und Deutschlands Gleichstellung in der Weltwirtschaft zu erzielen. Ohne Revision des Versailleser Vertrages und des Londoner Ultimatus gibt es keinen Wiederaufbau.

„Was so!“ meinte Claire fester. „Das weiß ich selbst. Ich habe gar nichts dazu getan. Bin wohl von Natur kräftig und gesund veranlagt.“

„Brauchen Sie etwas für Ihren Teint? Er ist viel besser als meiner!“

„Ja, Treuerlei!“ sagte Claire scherzend. „Nämlich?“ forschte Luise gespannt.

„Kaltes Wasser, frische Luft und außerdem gymnastische Übungen.“

„Welter nichts?“

„Nein, weiter gar nichts. Bisher fehlten mir ja die drei Mittel hier in Berlin; ich hatte weder frische Luft, noch Gelegenheit dazu. Nun habe ich schon wieder eins davon, die herrliche Luft, heute morgen ausgiebig auf Ihrem schönen Westie genießen dürfen.“

„Ich wollte, ich könnte es Ihnen nachmachen, und auch gesund werden!“ sagte Luise sehnsüchtig.

„Das vermögen Sie sicher, Frau von Gröningen. Fortwährende Handhabung meiner drei Mittel würde bestimmt günstig auf Ihre Allgemeinbefinden wirken, wenn ein organisches Leben vorhanden ist.“

„Nein. Ich bin nur ungewohnter Statur und —“

„Also!“

„Und Sie meinen, ich würde dadurch kräftiger, blühender werden und auch voller?“

„Oh bin überzeugt davon!“ sagte Claire eifrig. „Wenn Sie durch gesteigerten Appetit mehr essen, machen Sie auch an Gewicht zuzunehmen, das ist doch klar, nicht wahr? Und da Sie, wie ich annehme, jetzt nicht schlafen —“

„Wahrlich!“

„Nun, so würde besserer Schlaf Ihre Nerven stärken und dadurch viel Unheil, Kopfschmerz, Aufgereiztheit, Herzleiden und so weiter beseitigen. Mit einem Worte: Sie würden gesünder werden. Freilich erfordert es große Ausdauer, um zu diesem Ziele zu gelangen. Nicht schlafen darf man in der Kur, wenn man einmal begonnen, mag sie anfangs noch so un bequem und störend sein. Schritt für Schritt fortwährend, muß sie fort-

malig und konsequent mindestens ein Jahr lang durchgeführt werden.“

„Sie reden wie ein Arzt, Dräulein Schind!“ sagte Luise angeregt lächelnd.

„Wissen mit Obje in Verbindung bringend, dem zu gefallen, und den zu fesseln, Grad und Ziel ihres Lebens war, verlangte sie mehr Leibesbewegung als Wertungen danach, schön und begehrenstwert, das heißt gesund zu werden.“

„Ich habe nur Leibes gar keine Ausdauer!“ botandete sie zweifelnd den vorher begonnenen Satz.

„Ich werde sie für Sie haben und nicht müde werden. Sie zu bitten und zu erinnern, wenn Sie mir die Erlaubnis dazu geben wollen, damit die Kur keine Unterbrechung erleide und Erfolg hat. Zu diesem Zwecke schlage ich vor, daß wir die Turnübungen wenigstens gemeinsam machen.“

„Sie sprechen, als wenn Sie ein wirkliches Interesse an mir nähmen!“ sagte Luise sehr freundlich.

„Das tue ich aufrichtig, Frau von Gröningen! Ich bin zwar hauptsächlich nur hier zu Ihrer Unterhaltung, Ihrem Leibeswohl; ich möchte mich aber doch in anderer Weise Ihnen nützlich machen. Außerdem möchte ich mich in Ihren und Herrn von Gröningen's Schuld, weil —“

„Wie sieht Betroffen Emma. Was hätte sie sich beraten. Ob sich die Geheimhaltung ihrer Bekanntschaft überhaupt durchzuführen ließ? Claire war entschlossen, die erste deutsche Frage von Seiten der Frau beantwortet werden zu lassen. Verharmelungen durfte sie — sagen nicht. Aber noch was keine Besorgnis dazu, nach Besanftigung.“

„Das ist nett gedacht!“ erwiderte Luise anerkennend, in der Meinung, daß Claire sich für das Engagement in ihrem Hause dankbar zeigen würde.

Die neue Bekanntschaftin gefiel ihr mehr und mehr. Ihre Offenheit, die Bereitwilligkeit, ihr zu nützen, und die Energie ihres Wesens gegen sie an; letztere Eigenschaften besonders erganzte den eigenen Mangel auf das glückliche.

„Wann wollen wir unsere Kur beginnen, Frau von Gröningen?“ fragte Claire. „Morgen?“

„Morgen schon? So bald?“

„Je eher, je besser. Sie werden sehen, wie lieb Sie sie mit der Zeit gewinnen werden. Man hat nach jeder Verrichtung, sei sie Bad, Gymnastik oder Spaziergang gewesen, das sehr angenehme Gefühl einer gewissenhaft erfüllten Pflicht.“

„Ich möchte nur, daß eine so rigorose Behandlung mir nachteilig werden könnte! Ich bin leider sehr verunreinigt und verweiligt und dem kalten Wasser besonders abgeneigt.“ Ich habe mich schon früher Übungen machen lassen, die mir schadet bekamen!“ bemerkte Luise zaghaft.

„Das war vielleicht nicht das Richtige!“ entgegnete Claire eifrig. „Darf ich Ihnen vielleicht einmal ein Programm entwerfen über die hygienische Behandlung und unser sonstiges Zusammenleben und Wachen, damit es erproblich und Ihnen auch angenehm sei?“

„Nachher, Herr Doktor!“ sagte Luise scherzend. „Erfür möchte ich wissen, woher Sie denn solche Kenntnisse haben, und wo Sie das alles gelernt?“

„Da muß ich zu meiner Kindheit zurückgreifen!“ verweilte Claire gleichfalls lächelnd. „Meine Pflegeeltern, wie ich sie nannte, odgleich ich noch meine eigene liebe Mutter hatte, waren meine Lehrer auch darin. Aberhaupt —“

„Aberhaupt.“ fiel Luise ein, das Wort wiederholend, erwiderte sie mit ein wenig von sich und ihren Kindern!“

„Von der ich selber nicht viel Gutes zu berichten.“ sagte Claire kopfschüttelnd. Aber sie hat Frau von Gröningen doch den Gefallen und gab, soweit es sich tun ließ, und ohne Vornehm zu nennen eine Schilderung ihrer Kindheit auf. „Erzählen Sie nun auch ein wenig von Ihrer Kindheit, Frau von Gröningen! Wenn es nicht lächerlich ist, danach zu fragen.“ bat sie danach.

„Aberhaupt nicht!“ war die freundliche Erwiderung.

(Fortsetzung folgt.)